

Pirker, Peter: Codename Brooklyn. Jüdische Agenten im Feindesland. Die Operation Greenup 1945. Innsbruck: Verlagsanstalt Tyrolia 2019. 368 S.¹

Quentin Tarantinos Spielfilm *Inglorious Basterds* war ein großer Erfolg und brachte Christoph Waltz für seine Rolle als SS-Offizier den Oscar; die Darstellung über rachsüchtige jüdische Agenten, die möglichst viele Nazis grausam töten wollten, stieß aber auf einige Kritik. Der 2012 fertiggestellte Spiel- und Dokumentarfilm *The Real Inglorious Basterds* der Kanadierin Min Sook Lee orientierte sich am tatsächlichen Einsatz einer jüdischen Agentengruppe bei der Befreiung Innsbrucks 1945. Der Historiker und Politikwissenschaftler Peter Pirker legt nun eine präzise, auf solide Quellen gestützte Arbeit über diese *Operation Greenup* vor, die den Schwerpunkt von Action und Fiktion auf das reale Geschehen und dessen wissenschaftliche Interpretation verlegt. Pirkers bisherige Publikationen über transnationalen Widerstand, insbesondere über Kooperationen mit west-alliierten Kriegsgeheimdiensten, zeichnen sich durch gründliche Recherchen in Archiven, Einbettung in größere historisch-politische Zusammenhänge sowie präzise Analysen aus und brachten z. T. aufsehenerregende Ergebnisse, wie z. B. die Herausarbeitung der aus geostrategischen Überlegungen resultierenden Ermordung des britischen Verbindungsoffiziers Alfgar Hesketh-Prichard und des österreichischen Partisanen und SOE-Offiziers Hubert Mair durch slowenische Partisanen 1945.² Diese Vorzüge weist auch die vorliegende Arbeit über die *Operation Greenup* des US-Kriegsgeheimdienstes *Office of Strategic Services* (OSS) in Tirol 1945 auf, mit der der Autor bisherige österreich-national orientierte Versionen der Befreiung Innsbrucks radikal infrage stellt. *Greenup* war ein Projekt in dem Bemühen, die Wider-

stands- und Partisanenbewegungen in Europa in die alliierte Kriegsführung einzubinden. Das in der OSS-Basis in Bari vorbereitete Fallschirmspringerkommando bestand aus zwei jungen, vor den Nazis aus Europa in die USA geflüchteten Juden, Fred Mayer aus Freiburg und Hans Wijnberg aus Amsterdam, sowie dem Tiroler Franz Weber, einem in Italien zur US-Armee desertierten Wehrmachtsoffizier. Als Betreuer der Gruppe fungierte ein gleichfalls in die USA geflüchteter deutscher Jude, Dyno Löwenstein, Sohn des sozialdemokratischen Reformpädagogen und Reichstagsabgeordneten Kurt Löwenstein.

Der Autor schildert – auf der Grundlage von Personalakten, Erinnerungsberichten und Interviews – relativ ausführlich den Werdegang und das gesellschaftliche Milieu der Protagonisten. Mayer und Wijnberg waren durch die ihre Familien zerstörende nazistische Judenverfolgung in Europa hochmotiviert, identifizierten sich mit ihrer neuen Heimat USA und wollten aktiv an der Befreiung Europas mitwirken. Bei dem aus einem bäuerlich-katholischen Milieu kommenden Franz Weber, der nur kurz, 1938, vom Nationalsozialismus beeindruckt war, führten seine Erlebnisse als Wehrmachtssoldat – im Warschauer Ghetto sowie bei der Partisanenbekämpfung in Russland und in Kroatien – zur entschiedenen Ablehnung des NS-Regimes.

Greenup wurde eine der erfolgreichsten OSS-Operationen im Zweiten Weltkrieg. Ausschlaggebend dafür waren die familiären und freundschaftlichen Kontakte Webers in seinen Heimatort Oberperfluss – ein kleines, durch und durch katholisch-konservativ und weitgehend Nazi-freies Dorf, westlich oberhalb von Innsbruck, wo die Gruppe Unterschlupf fand und bis zur Befreiung 1945 operieren konnte. In diesem Zusammenhang hebt der Autor den wichtigen und mutigen Beitrag von einheimischen Frauen als Quartiergeberinnen, Kurierinnen, Kontaktherstellerinnen und dergleichen hervor und qualifiziert sie als das „operative Rückgrat“ von *Greenup*. Die im Februar 1945 mit Fallschirmen abgesetzte Gruppe hatte primär nachrichtendienstliche Aufträge: Informationsbeschaffung über die (von der NS-Propaganda hochgespielte) „Alpenfestung“, Auskundschaftung der für den alliierten Vormarsch wichtigen Brennerstrecke und Daten für Bombenziele zu funken, was auch erfolgreich durchgeführt werden

konnte. Fred Mayer ging in seinen Aktivitäten aber darüber weit hinaus und baute im Raum Innsbruck ein weitverzweigtes Widerstandsnetz, insbesondere unter Eisenbahnern und in der Polizei, auf. Seine historische Stunde schlug allerdings erst nach seiner durch Verrat eines Gestapospitzels erfolgten Verhaftung durch die Gestapo im April 1945.

Der Tiroler NSDAP-Gauleiter Franz Hofer, als Reichsstatthalter, Reichsverteidigungskommissar und Oberster Kommissar für die Operationszone Alpenvorland ein mächtiger Mann in der NS-Hierarchie, der am Rande schon in die Verhandlungen zur deutschen Kapitulation an der Italienfront Ende April 1945 involviert war und in dieser Zusammenbruchsphase vor allem seine Haut retten wollte, sah in dem OSS-Agenten eine Schiene zur heranrückenden US-Armee, der 103. Infanteriedivision. Für diesen Zweck ließ er den schwer gefolterten Fred Mayer durch den Innsbrucker NSDAP-Kreisleiter Max Primbs aus der Gestapohaft herausholen. Mayer gelang es, am 3. Mai 1945 den Kontakt mit den in Zirl vor Innsbruck kämpfenden US-Truppen herzustellen und Kapitulationsverhandlungen einzuleiten. Noch am selben Tag unterzeichnete Hofer in Anwesenheit von weiteren führenden Tiroler NS-Funktionären die kampfflose Kapitulation vor den Unterhändlern der US-Armee.

Parallel zum Vorgehen des *Greenup*-Kommandos und z. T. aus den nichtverhafteten Resten von Mayers Widerstandsnetzwerk hatte sich der Widerstand in Tirol unter der Leitung des späteren Landeshauptmannes Dr. Karl Gruber neu formiert und konnte durch den nach Zirl entsandten Oberleutnant Ludwig Steiner, einen nachmaligen ÖVP-Politiker, ebenfalls den Kontakt zur US-Armee aufnehmen. Praktisch zeitgleich mit den Verhandlungen der Unterhändler in Zirl bzw. am Hachhof, dem Sitz des Gauleiters, am 3. Mai 1945 besetzten Widerstandskämpfer gewaltsam und unter Verlusten wichtige Punkte in Innsbruck, sodass Innsbruck beim kampfflosen Einmarsch der US-Truppen bereits in der Hand der Widerstandsbewegung war.

Obwohl Pirker den Tiroler Widerstand und dessen Beitrag zur Befreiung sowie die für das Unternehmen *Greenup* geradezu lebenswichtige Zusammenarbeit mit Einheimischen keineswegs leugnet oder bagatellisiert, wurde in Tiroler Medien diesbezügliche Kritik laut. Kinder von Akteuren versuchten in emotionalen Stel-

1 Die Rezension ist modifiziert veröffentlicht in: www.hsozkult.de.

2 Peter Pirker, Gegen das „Dritte Reich“. Sabotage und transnationaler Widerstand in Österreich und Slowenien 1938–1940, Klagenfurt–Wien 2010; ders., Subversion deutscher Herrschaft. Der britische Kriegsgeheimdienst SOE und Österreich (= Zeitgeschichte im Kontext, hrsg. von Oliver Rathkolb, Bd. 6), Göttingen 2012; Peter Pirker/Ivo Jevnikar, So geheim wie möglich, in: Die Presse, Spectrum, 14. 4. 2018, S. 111.

lungnahmen unter Berufung auf „Erzählungen meines Vaters und die persönlichen Gespräche mit Herrn Ludwig Steiner“ den Mythos der alleinigen „Selbstbefreiung“ aufrechtzuerhalten und die Rolle der US-Agenten zu marginalisieren. In diesem Zusammenhang ist insbesondere auf den vom DÖW 1984 veröffentlichten, detaillierten und präzisen schriftlichen Bericht Steiners vom August 1945³ zu verweisen, in dem die Vorgänge am 3. Mai 1945 und die entscheidende Rolle von Lt. Fred Mayer beschrieben werden. Hier ist wohl auch die generelle Feststellung angebracht, dass die in einer heroisierenden Geschichtsschreibung dargestellten Selbstbefreiungen, wie z. B. KZ Buchenwald, Prag, Paris und andernorts, insofern wesentlich zu modifizieren sind, als diese Aktionen nur vor dem Hintergrund der unaufhaltsam vorrückenden alliierten Streitkräfte erfolgreich sein konnten. Wo diese Hilfe ausblieb, wie in Warschau 1944, endeten die Aufstände in Niederlagen.

Peter Pirker beschränkt sich nicht auf die Darstellung der – dramatischen und spannend erzählten – Ereignisse bis zum Mai 1945. Er zeichnet auch ein – aus heutiger Sicht – skandalöses Bild des Umgangs der USA und Deutschlands mit den inhaftierten NS-Verbrechern. Die opportunistische Rechnung Gauleiter Hofers ging auf: Aus amerikanischer Haft entsprungen erhielt er in der BRD nur eine geringe Strafe und wurde nicht an Österreich ausgeliefert, wo ihm die Todesstrafe drohte. Ebenso kamen die in Folter und Mord involvierten Innsbrucker Gestapobeamten glimpflich davon. Pirker spricht von „offensichtlichem Justizversagen und möglichen politischen und geheimdienstlichen Interventionen“.

Der Autor macht auch den innenpolitischen Klimawandel in Tirol und Österreich bald nach 1945 sichtbar: Im Zuge der gesellschaftlichen Reintegration der ehemaligen NS-Mitglieder, der Wehrmachts- und Waffen-SS-Angehörigen waren Widerstand, Desertion und Kampf für die Alliierten nicht mehr opportun. Franz Weber, der eine politische Karriere machte und ÖVP-Nationalratsabgeordneter wurde, sprach und schrieb bald nicht mehr über seine OSS-Tätigkeit, weil er Schaden für seine Laufbahn befürchten musste. Seine aufhellenden Interview-Aussagen für die TV-Sendung *Österreich II* von Hugo Portisch 1982 blieben ungesendet. Erst 1988, als sich im Zuge der Waldheim-

Debatte die Sicht auf das Verhalten der Österreicher in der NS-Zeit zu ändern begann, konnte Weber in einem von Hans Haider für die *Presse* durchgeführten Interview seine Anerkennung des Einsatzes der US-Agenten öffentlich machen.

Ein wesentlicher Teil von Pirkers Arbeit ist die Auseinandersetzung mit einer österreichisch-patriotischen Historiografie, die einseitig die Innsbrucker Widerstandskaktion hervorhob, zu einer „Selbstbefreiung“ hochstilisierte und den entscheidenden Anteil Fred Mayers und der *Greenup*-Operation immer stärker ausblendete. Insbesondere mit dem damaligen OSS-Agenten und nachmaligen Wiener Verleger Fritz Molden geht Pirker hart ins Gericht („fantastische Erzählungen“, „imaginäre Fabrikation von österreichischen Partisanenverbänden“).⁴

Es ist das besondere Verdienst Peter Pirkers, die bis vor Kurzem tradierten Legenden falsifiziert und den entscheidenden Anteil von jüdischen US-Agenten an der kampflosen Befreiung Innsbrucks herausgearbeitet zu haben. Diese Geschichtsrevision erfolgt ohne polemischen oder moralisierenden Ton, und sie ist auch nicht einseitig, weil die Rolle des Tiroler Widerstands durchaus anerkannt wird. Der von Pirker nun schon in mehreren Publikationen entwickelte Gesichtspunkt des transnationalen Widerstandes, des Zusammenwirkens von Widerstands- und Partisanengruppen mit militärischen und nachrichtendienstlichen Stellen der Alliierten, ist ein Kontrapunkt zu einer die europäische Widerstandsforschung jahrzehntelang dominierenden, eindimensionalen patriotisch-nationalen Historiografie⁵ und bietet neue und fruchtbare Perspektiven für zukünftige Forschungen.

Wolfgang Neugebauer

4 Diese Sichtweise bestimmte insbesondere die Arbeiten von Otto Molden, *Der Ruf des Gewissens. Der österreichische Freiheitskampf 1938–1945*, Wien 1958, und Fritz Molden, Fepolinski und Waschlapski auf dem berstenden Stern, Wien–München–Zürich 1976, auf denen wiederum der tschechisch-amerikanische Historiker Radomir Luža aufbaute (*Der Widerstand in Österreich 1938–1945*, Wien 1985). Selbstkritisch muss ich feststellen, dass auch in meiner Publikation *Der österreichische Widerstand 1938–1945* (Wien 2015) die Rolle des *Greenup*-Kommandos bei der Befreiung Innsbrucks unerwähnt blieb.

5 Siehe dazu u. a.: M. R. D. Foot, *Resistance. An Analysis of European Resistance to Nazism 1940 to 1945*, London 1976; Ger van Roon (Hrsg.), *Europäischer Widerstand im Vergleich*, Berlin 1985; Gerd R. Ueberschär (Hrsg.), *Handbuch zum Widerstand gegen Nationalsozialismus und Faschismus in Europa 1933/39–1945*, Berlin–New York 2011.

3 *Widerstand und Verfolgung in Tirol 1934–1945. Eine Dokumentation*, hrsg. vom Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, Wien 1984, Bd. 2, S. 527–530.

Ungar-Klein, Brigitte:

Schattenexistenz. Jüdische U-Boote in Wien 1938–1945. Picus: Wien 2019. 376 S.

Schon früh hat das Schicksal Anne Franks, deren Familie versucht hatte, durch ein Leben im Verborgenen der Deportation zu entgehen, internationale Bekanntheit erlangt. Das Faktum, dass auch in Wien Menschen als sogenannte „U-Boote“, als „Untergetauchte“, die nationalsozialistische Verfolgung überlebt hatten, thematisierte in Österreich als Erste Erika Weinzierl 1969 in ihrer Arbeit *Zu wenig Gerechte*. Doch trotz einiger Aufsätze von Brigitte Ungar-Klein, Beiträgen von Gwyn Moser und Eleonore Lapin sowie öffentliches Aufsehen erregender Veröffentlichungen wie jene über Dorothea Neff, die ihre Freundin bis Kriegsende bei sich versteckt und gerettet hatte, blieb eine umfassende wissenschaftliche Auseinandersetzung mit diesem Thema bislang aus. Mit der vorliegenden Publikation füllt Brigitte Ungar-Klein nunmehr in umfassender Weise diese Forschungslücke zu einem wesentlichen Thema von Überlebensstrategien von Jüdinnen und Juden während der NS-Zeit in Wien. Gleichzeitig präsentiert die Arbeit aber auch relevante Erkenntnisse zu einem Teilaspekt des humanitär motivierten Widerstandes gegen die Vorgaben des NS-Regimes.

Ausgehend von der Definition des von ihr untersuchten Personenkreises behandelt die Autorin alle denkbaren Aspekte des Lebens im Verborgenen, ausgehend von den Motiven und Umständen zur Entscheidung unterzutauchen. Sie betrachtet dabei nicht nur die Überlebenden, sondern widmet einen Teil der Arbeit auch den gescheiterten „U-Booten“, also jenen Verfolgten, deren die Gestapo als Verfolgungsbehörde habhaft werden konnte – in vielen Fällen infolge von Verrat. Die Verhaftung bedeutete für die meisten den Ausgangspunkt für Deportation und nur allzu oft der folgenden Ermordung. Mit Hilfe verschiedener Quellen, nicht zuletzt der Datenbank der österreichischen Holocaustopfer des DÖW, konnte Ungar-Klein in vielen Fällen den weiteren Spuren der Verhafteten folgen. Die HelferInnen der Versteckten mussten im Falle der Verhaftung gleichfalls mit dem Transport in ein Konzentrationslager rechnen – einer der bekanntesten Fälle, auch von Ungar-Klein aufgegriffen, ist die Ärztin Ella Lingens, die die Haft im KZ Auschwitz erlitt. Ausführlich widmet sich die Autorin dem Leben im Verborgenen an sich – den